

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis monatlich 50 A. 1/2 jährlich 1.50 A. ...  
Die Neue Welt!  
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen. Preis monatlich 10 A. ...

# Volksblatt

Insertionsgebühren beträgt für die halbpennet ...  
Im reaktionellen Zeile kostet die Zeile 60 A. ...  
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 Uhr in der Expedition aufgegeben sein ...

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weissenfels-Zeitz, Wittendberg-Schweinitz, Jorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: GeisstraÙe 21, erster Hof parterre rechts. Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale. Telephon-Nr. 1047.

### Aus dem Reichstage.

Berlin, 1. März 1899.

Der Reichstag hielt gestern eine sehr lange Sitzung ab, da die Agrarier, wenn es ihre Privatärgeren gilt, unerschrocken sind. ...  
Der Herr v. Miquel hatte eine Art Vorrede auf Aushebung des bestehenden Mühlenerregulativs gemacht und ihn dadurch veranlaßt, eine diesbezügliche Interpellation zurückzugeben. ...  
Heute wird die Debatte fortgesetzt. Außerdem steht der Militäretat auf der Tagesordnung.

### Deutscher Reichstag.

44. Sitzung, Dienstag, den 22. Februar 1899, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf von Posadowski, Freiger v. Thielenmann.  
Nachst erfolgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag des Abgeordneten ...  
Der Antrag des Abgeordneten ...  
Der Antrag des Abgeordneten ...

verfügt an, ist jedoch in der Frage des Postrechts nicht mit ihm einverstanden; ...  
Abg. v. Miquel (antl.): Das beste Mittel zur Erhebung der Zuckerabgabe ...  
Abg. v. Miquel (antl.): Das beste Mittel zur Erhebung der Zuckerabgabe ...

Abg. v. Miquel (antl.): Das beste Mittel zur Erhebung der Zuckerabgabe ...  
Abg. v. Miquel (antl.): Das beste Mittel zur Erhebung der Zuckerabgabe ...  
Abg. v. Miquel (antl.): Das beste Mittel zur Erhebung der Zuckerabgabe ...

inpektoral deutlich hervor. Der Antrag Girard wurde abgelehnt. Für ihn stimmten nur die paar Freisinnigen und das Zentrum. ...

### Die Veröffentlichung der Stimmzettel

durch den Vorwärts unzulässig die Post zu einer längeren Auszahlung, die teilweise ganz ininteressant ist. ...  
Freiger von Stumm hat erst jüngst im Reichstage erklärt, daß er weder Anteil für die Post ...

Das ist ja sehr erfreulich, daß der unglückliche Reaktuar, der Max Lorenz zu zitierten wogte, noch in der Debatte der Post ...

Nach dem Vorwärts soll Herr von Stumm unter anderem geschrieben haben: Bis zur völligen Abfertigung ...

### Tagesgeschichte.

In preschischen Abgeordnetensanthe wurde am Dienstag ...  
Der Reichstag ...  
Der Reichstag ...

Wie Stumm zitiert. Die Schiffsche Arbeiter-Zeitung macht auf folgenden ...  
Die Schiffsche Arbeiter-Zeitung ...





**Dänemark.** Im Landthing gab die Beratung über die Vorlage betreffend das Indigenatsrecht einen fröhlichen Anlass, sich über die Ausweisungen und Vorbehaltsweg auszusprechen. Durch die erwähnte Vorlage, bemerkte der Redner, gebe man vielen Deutschen Bürgerrechte in Dänemark, während gleichzeitig die bürgerliche Bürger ohne eigene Schuld mit großer Härte von den dänischen Behörden behandelt würden. Mehrere Redner schlossen sich diesen Ausweisungen an, warnten jedoch davor, bezüglich der Erteilung des Indigenatsrechtes Vergeltung zu üben, da dadurch nur Unschicklichkeiten zu leiden haben würden. Man müsse es auch als sicher betrachten, daß alle in Dänemark lebenden Deutschen die Ausweisungen in Vorbehaltsweg scharf mißbilligten.

**Spanien.** Die Regierung zerbricht sich den Kopf, woher sie das Geld zur Zahlung des rückständigen Soldes an die Kolonialtruppen nehmen soll. Den Truppen werden ungefähr 60 Millionen Pesetas geschuldet. Hierzu sollte eine fünfprozentige Anleihe aufgenommen werden, unter Sicherstellung der Vortriebeinnahmen. Die Tilgung sollte in zehn Jahren erfolgen durch Abstriche auf die Gehälter über 12 500 P. Pesetas, einmündlich der Justiz und der Gehälter der Bischöfe.

**Mexico.** In der Stadt Xentim (China) sollen am Abend des 25. Februar mehrere Deutsche beschimpft und öffentlich angegriffen worden sein, so daß sie in die Seitenstraßen flüchten mußten. Wer weiß, ob aus diesem Anlaß Deutschland nicht wieder mit einer neuen „Nachung“ beglückt wird!

### Polizeiliches und Gerichtliches.

§ 114 geistliche Versammlungsaufsicht. Freilag abends sollte in der St. Pauli Kirche eine öffentliche Versammlung stattfinden. Der ganze Saal des Stadtgerichts-Palastes war überfüllt. Genosse Faber war Vorsitzender und gab Befehl das Wort. Kaum hatte er einige Minuten gesprochen, so unterbrach ihn der Vorsitzende: der die Versammlung überwachende Polizeicommissar Bahow habe ihm mitgeteilt, daß wenn die anwesenden Frauen nicht aus dem Saale entfernt würden, die Versammlung auflösen müsse. Genosse Faber protestierte gegen dieses Verlangen, da dem Polizeiführer kein Recht gehe. Genosse Faber schloß sich diesem Protest an. Das Gerede gestalte die Anwesenheit von Frauen in Versammlungen, es verbot nur für Männer in politischen Vereinen und ihre Anwesenheit in solchen Versammlungen. Er forderte die Versammlung auf, über die Forderung der Polizei abzustimmen und hoffte, daß man sich nicht fügen werde. Folgte also ohne die Polizei die Drohung aus und löste die Versammlung auf, so ist dies ein ungeschicklicher Akt und würde man sie nicht eher den Mittel bürgerlichen gegenfeind. Die Versammlung beschloß mit allen gegen drei Stimmen, die Frauen nicht auszuweisen. Darauf richtete die Polizei wieder, erklärte die Versammlung für geschlossen und forderte die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen. Ein Sturm der Enttäuschung antwortete ihm. Langsam verließen die Anwesenden den Saal.

So geschah in der nächsten Nähe der Hauptstadt, nachdem die Beordnung über die Versammlungsbefugnisse fünfzig Jahre besteht, als es am wenigsten, um von den Behörden verstanden zu werden. Es ist ein flüchtiges und beweist, wie weit wir in Dänemark noch in der Kultur zu rück sind, daß ein untergeordnetes Polizei. Man es wegen der, Tausende von Menschen, die sich freiwillig versammeln wollen, an und ohne nach Hause zu schicken, als handle es sich um einen Haufen ungeschulter Arbeiter.

Die Abhaltung einer Gewerkschaftsversammlung verbot die Amtsverwaltung in Wina, weil das Lokal bei Wintem nicht — groß genug ist. Es geht doch nichts über eine freiwillige Woll!

§ 114. „Was ist die Rede“ in einer nicht angemessenen Versammlung. Soll der Genosse Woll in Elftit gehalten und sich damit gegen das Verbot des Verlangens. Dieses Verlangen hat sich Woll in der Wohnung eines Bekannten vor acht Personen zu halten lassen. Das Landgericht verurteilte ihn und das Appellgericht bestätigte das Urteil, ohne Begründung zu geben, um eine Versammlung zu bilden. § 114. Was ist die Rede“ in einer nicht angemessenen Versammlung. Soll der Genosse Woll in Elftit gehalten und sich damit gegen das Verbot des Verlangens. Dieses Verlangen hat sich Woll in der Wohnung eines Bekannten vor acht Personen zu halten lassen. Das Landgericht verurteilte ihn und das Appellgericht bestätigte das Urteil, ohne Begründung zu geben, um eine Versammlung zu bilden. § 114. Was ist die Rede“ in einer nicht angemessenen Versammlung. Soll der Genosse Woll in Elftit gehalten und sich damit gegen das Verbot des Verlangens. Dieses Verlangen hat sich Woll in der Wohnung eines Bekannten vor acht Personen zu halten lassen. Das Landgericht verurteilte ihn und das Appellgericht bestätigte das Urteil, ohne Begründung zu geben, um eine Versammlung zu bilden.

### Neuester Kurs.

Wegen Verleibung des Darmstädter Kriegsgerichtes wurde von der Staatsmacht in Eunst der Redaktor der Tribune, Genosse Heinrich Schulz, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Behauptung „nicht erwählbar“ während der letzten acht Jahre zu haben, der seiner Zeit durch eine große Zahl der sozialdemokratischen sowie auch der bürgerlichen Presse getragen war. Es handelt sich um ein kriegsgerichtliches Erkenntnis gegen drei Referenten, die am Tage der Kontrollversammlung „militärischen Aufbruch“ begangen hatten. Der Darstellung des Sachverhalts waren noch einige kurze Bemerkungen angehängt, in denen auf die Verurteilung bzw. Begnadigung der „Willkür und Willkür“ Bezug genommen war.

Worher erhielt der zweite Redaktor der Tribune, Genosse Schulz wegen Verleibung des Polizeipräsidenten Kessler 150 Mark Geldstrafe. Ein zweites Verlangen wegen Verleibung wurde verweigert, da der als wegen erkrankte Oberbürgermeister Dr. Schmidt keine Anklage von der Behörde seiner vorgesetzten Behörde abgeben dürfte und diese erst einholen muß. Eunst scheint ein zweites Verlangen werden zu wollen.

### Parteiangehörigen.

Genosse Falter ist nicht nach Heilbronn, sondern nach der Heilbrunn-Brücke überführt worden. Anstandslos ist er an der Verhaftung worden. Hoffen wir, daß der erprobte Kämpfer recht bald wieder in den vollen Besitz seiner geistigen Kräfte gelangt.

Internationale Solidarität. In einer Ansprache an den Bundessitzung des 1. Bundeskongresses in Berlin, die sich gegen die Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Schlesien richtete, protestierte er gegen die Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Schlesien und die Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Schlesien und die Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Schlesien.

stellen, daß das deutsche Volk weder wüßte noch billigt, daß derartige rücksichtslose Maßnahmen gegen solche Arbeiter ergriffen werden, welche eine andere Auffassung, einen anderen Lebensstand haben. Wir hoffen, daß die Arbeiterbewegung, daß unsere nachfolgenden Arbeiter in einem vermehrten Maße einsehen werden, daß nur der englische Sieg der Sozialdemokratie über die politische und ökonomische Reaktion vollkommen gerechte Zustände auch für sie zu schaffen vermag, und daß sie deshalb auch in ihrem eigenen als in dem Interesse der vormaligen Sozialisten das ihrige dazu beitragen müssen, unsere Partei, die internationale Sozialdemokratie zu kräftigen.

Die sozialdemokratische Versammlung ist in Polen gemäßigter als ein Ereignis. Zunächst war es noch länger Zeit, wieder einmal gelassen, einen Saal für eine öffentliche Versammlung zu erhalten. Dieses war von 600 Personen besucht. Genosse Woll wurde in deutscher und polnischer Sprache geführt. Die Versammlung legte auch Protest ein gegen das Dresdener Justizamt Urteil.

In Dresden getreten sind die Stadtverordneten zu Burgstädt. Sie beschloßen in geheimer Sitzung, sich beim Reichstag des Reichs-Schulinspektors, der die Wahl des Genossen Landgraf in den Schulinspektors beabsichtigt, beiseite zu stellen.

Parteiübersicht. Mit dem Genossen Adolf Woll ist jetzt, wie der bürgerliche Parteivorstand in seinem Lebenslauf, die Verlegung des Blattes von Osnabrück nach Karlsruhe ein für beide Teile befriedigendes Lebenskommen erzielt. Der Druck in den Parteigenossen Goldschlag und Burger übertragen. Der Parteivorstand entsand vom 1. April an wöchentlich sechs Mal in Karlsruhe.

### Gewerkschaftliches.

Am Samstag fand eine Versammlung der Streikenden statt, die von etwa 2000 Webern und Weberinnen besucht war. Rufen referierte über die Lage des Auslandes. Er schilderte die von der sozialen Kommission eingeleiteten Verhandlungen mit den Fabrikanten und die Lage der Arbeiter. Er schilderte die von der sozialen Kommission eingeleiteten Verhandlungen mit den Fabrikanten und die Lage der Arbeiter. Er schilderte die von der sozialen Kommission eingeleiteten Verhandlungen mit den Fabrikanten und die Lage der Arbeiter.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.

Die Bremer Schneider haben am Montag alle Geschäfte in ihren neuen Arbeiterverein vorzeitig bis zum 13. März Antwort erteilt. In der Zeit der letzten vier Wochen, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung, die in der Arbeiterbewegung.



# Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1899

Donnerstag, 2. März

Nr. 9

### Die beiden Nationen.

„Zwei Rassen g'ebts, die e'ne w'rd mit Sporen . .  
... Mit Sätteln w'rd die andere geboren.“  
Carl Böfiling.

Aus Sandstein ist das gelbliche Portal,  
Die roten Säulen aus Granit gehauen,  
Und seitwärts in ein weißes Nebelthal  
Bergkräft ein Löwe seine Marmorklauen.  
Doch schwarz verhängt sind alle Fenster heut  
Und Lichter brennen nur im Erdgeschosse.  
Der Straßenbaum ist hoch mit Stroh besäet  
Und lautlos drüberhin rollt die Karosse.

Das Treppenhaus verteidigt der Portier  
Und schüttelt grimmig seine graue Mähne,  
Und naht gar einer aus der Haute volée,  
Dann flücht er zerberusgleich seine Bühne.  
Im Prunksaal trauern hinter Flor und Taffi  
Die bunten Federhüte aus Lahore,  
Auch schleicht die goldbezehrte Dienerschaft  
Auf Flupantassin durch die Korridore.

Der hochgeborne Hausherr, Excellenz,  
Schwankt wie ein Rohr umher auf bleicher Düne,  
Die erste Redekraft des Parlaments  
Fehlt heute abermals auf der Tribüne.  
Zwar trat man gestern erst in der Etat,  
Doch hat sein Fehlen diesmal gute Gründe:  
Schon viermal war der greise Hausarzt da  
Und meinte, daß es sehr bedenklich stünde.

Nach Eis und H'mbeer wird gar oft geschellt.  
Toch mühsam still ist es im Krankenzimmer,  
Und keine düst're Teppichpracht erhellt  
Nur einer Ampel röthliches Gesimmer.  
Weit offen steht die Thür zum Vestibül  
Und wie im Traum nur plätschert die Fontäne,  
Die Luft umher ist wie gewitterthwül,  
Denn ach, die „gnäd'ge Frau“ hat heut Migräne.

Fünf toumzernagte Stiegen geh's hinauf  
Zu's letzte Stockwerk einer Meiskaserne;  
Hier läßt der Nordwind sich am liebsten auf  
Und durch das Dachwerk schau'n des Himmels Sterne.  
Was sie erschöhn o, es ist grad genug,  
Um mit dem Feind brüderlich zu weinen:  
Ein Stückchen Schwarzbrod und ein Wasserkrug,  
Ein Weinfisch und ein Schewel mit 'rei Weinen.

Das Fenster ist vernagelt durch ein Brett  
Und doch durchpfeilt der Wind es hin und wieder,  
Und dort auf jenem strohgestopften Bett  
Liegt fieberkrank ein junges Weib darnieder.  
Drei kleine Kinder stahn am sie herum,  
Die stieren Blicks an ihren Bügen hangen,  
Vor v'lem Weinen ward ihr Mündlein stumm  
Und keine Thräne mehr neht ihre Wangen.

Ein Stimmchen Talglicht giebt nur trüben Schein,  
Doch horch, es klopf, was mag das nur bedeuten?  
Es klopf und durch die Thür tritt nun herein  
Ein junger Herr, gefährt von Nachbarsleuten.  
Der Armenhi'sarzt ist's aus dem Revier,  
Den sie geholt aus Mitleid mit der Kranken,  
Indes ihr Mann bei Branntwein o'er Bier  
Sich se'bst betäubt und seine Wutgedanken.

Der junge Doktor aber nimmt das Licht  
Und tritt mit ihm ans Bett des armen Weibes,  
Doch gelb wie Wachs und sp'h ist ihr Gesicht  
Und kalt und starr die Glieder ihres Leibes.  
Da sch'uchzt sein Herz, indes das Licht verloscht,  
Von n'e gelannter Wehmut überschlichen:  
Weint Kinder, weint! Ich bin zu spät geholt,  
Denn eure Mutter ist bereits — verblühen!

Arno Holz.

### Entgleiß.

Von Rachel Somberg.

Reuend und in fortwährenden Windungen braust der Eisenbahnzug dahin . . . Mit rasender Geschwindigkeit durchfrönt er die glatte Ebene, über welche der Schnee wie eine hernliche, glänzende Decke gebreitet ist. Hier und da huscht ein schlanker Baum vorüber, der in seiner winterlichen Kleidung ganz besonders ernst und feierlich aussieht.

Die hereinbrechende Dämmerung verleiht der Landschaft eine düst're graue Schattierung und prägt ihr den Charakter einer wehmüthvollen Stille auf.

In der Ferne tauchen dann und wann die Umrisse eines halbverschneiten Wächterhäuschens auf, hinter welchem der Blick unwillkürlich menschliche Wohnstge vermutet mit eng aneinander gerückten Häusern und buntbewegtem Straßenleben.

Und weiter mit Blitzesschnelle braust das Dampfzög dahin; ein förmig-trübe bleibt die Gegend ringsum.

Der Zug, mit seinen sechs Wagen und der Lokomotive an der Spitze und den dem Schlothe entsteigenden dichten, dunkelbraunen Rauchwolken, scheint es heute besonders eilig zu haben, als brücke ihn eine schwere, bange Sorge.

In den Wagen wurde das Licht entzündet.

In einem der Wagen hatte eine schon ziemlich bijahzte Dame ihr Bündel neben sich auf die Bank gelegt und bestete ihre Blicke auf die Wagenthür, durch welche der Kondukteur eintreten mußte. Dieser erschien auch bald, und als er die ungeduldigen fragenden Blicke einiger Fahrgäste bemerkte, sagte er laut: „In fünfunddreißig Minuten sind wir in Neuheim.“

Die alte Dame schien durch diesen Bescheid vorderhand befriedigt. Sie setzte sich wieder, und als sich ihre Blicke mit denen ihrer Nachbarin, eines jungen einfach gekleideten Mädchens von sympathischem Aussehen, trafen, da knüpfte sie, gutmüthig lächelnd, mit derselben sofort ein Gespräch an.

„Sie fahren wohl auch nach Neuheim? . . . Bald müssen wir da sein . . . Wie gerne möchte ich doch meine Entelchen zu sehen bekommen! Die Krabben warten wohl bereits auf die Großmutter! Sie wissen, daß ich allerlei Schönes mitbringe. Lange schon haben Lothier und Schwiegerjohn mich zu sich gebeten. Aber ich konnte immer die Wirtschaft nicht allein lassen. Doch nun zu Neujahr habe ich mich endlich doch aufgemacht; länger konnte ich's nicht aushalten! . . . Na, und Sie werden wohl auch von Angehörigen erwartet?“ fragte die Alte ihre Nachbarin.

„D ja, von meiner Freundin. Sie hat mich, das Neujahrsfest mit ihr zu verbringen. Endlich habe ich mich auch losmachen können. Zu Weihnachten, da war es mir umwollig. Ich habe die Dorfchule unter meiner Leitung. Und da mußte ich mich mit den Kleinen abgeben. Jetzt aber, zu Neujahr, nahm ich mir bestimmt vor, nach der Stadt zu fahren. Man wird mit den Kleinen selber zum Kinde,“ jagte lächelnd die Lehrerin hinzu und wurde plötzlich nachdenklich, sich offenbar an etwas erinnernd.

Den beiden Frauen gegenüber saßen schweigend zwei Arbeiter, mit ernsten, müden Gesichtern. Nebenan saß ein älterer, wohlbeleibter Herr, welcher vor ungeduldiger Erregung prustend, alle Augenblicke nach der Uhr griff. Hinten, in der Ecke lehnte ein junger Mann, selbstzufrieden lächelnd, sichtlich an etwas besonders Freudigstimmendes denkend.

Alle freuten sich offenbar auf das bevorstehende Fest, das fröhliche Wiedersehen mit lieben Angehörigen, guten Freunden und Bekannten.

Für sie alle hatte das Leben noch Interesse, allen war's noch wert und teuer.

Da, mit einem Male ein jäher Knack! . . . Der Wagen schneilt gleichsam in die Höhe, um augenblicklich wieder unter fürchterlichem Krachen niederzusinken! . . . Die Scheiben fliegen klirrend aus einander! . . . Das Licht erlischt! . . . Alles ist wirr durcheinander geworfen, in eine unfröhmliche Masse verwanbelt! . . . Markerschütternde Hilferufe, Stöhnen, Schluchzen! . . . Tod und Verderben umschweben die Unglücksfälle! . . . Wildbestürzt rennen Männer mit Baternen umher, rat- und hilflos stehen andere da, nicht wissend, was zuerst zu beginnen! . . .

In der Stadt aber rüstet man sich unterdessen zum Empfang des neuen Jahres.

In einem ärmlichen, niedrigen Häuschen sind die Fenster zu ebener Erde beleuchtet; die Läden noch offen. Es wird hier offenbar jemand erwartet. Am Fenster sitzen zwei junge Frauen im Gespräch, häufig zum Fenster hinausblickend. Zwei Mädchen und ein Knabe sitzen in einer Ecke und spielen mit ihren Weihnachtsgeschenken.

„Ja, was das nur heute sein kann? Es ist schon so spät, und sie sind noch immer nicht da,“ sagte die eine der Frauen. „Mein Mann muß doch mit Drinem zugleich kommen. Die Arbeit in der Fabrik ist ja längst beendet. Und der Zug kommt doch bereits um sechs Uhr.“

Und wiederum schauen sie unruhig zum Fenster hinaus, und lange noch sitzen sie und warten und sprechen fortwährend von den Sorgen und Plackereien des täglichen Lebens.

### Friedrich Spielhagen.

(Zu seinem 70. Geburtstag.)

Wenn heute legend wer vollen Grund hätte, den Romanbildner Friedrich Spielhagen zu feiern, so wäre es die bürgerlich liberale Welt. Wenn sie es nicht mehr mit reinstem Gewissen thun kann, so liegt es an ihr und nicht an ihrem Dichter. Sie ist älter geworden, manches an ihr ist verweichlicht, manches entartet; er aber ist in seiner Weise jung geblieben. Vom schwunghaften Idealismus, der einstmal die bürgerlich-liberale Gesellschaft erfüllte, ist er nicht gewichen. Das lieh ihn aufrecht stehen; und so lebt er denn mitten unter uns, ein Bürger Berlins, in frischem Alter. Seine klassische Gestalt ist geschmeidig geblieben, sein Wesen ist leicht erregbar, sein Auge blüht frisch und frei; es ist nicht trüb geworden, als wäre die Fokussung in der Seele Spielhagens erloschen. Vor einem aufrechten Mann zu salutieren, ist wohl geziemend; auch wenn man nicht die gleichen Güter, wie er, verehrt, und wenn man selbst die Ueberzeugung hegt, daß sein ideales Wirken nicht in die Zukunft reichen werde.

Als Friedrich Spielhagen seinen sechzigsten Geburtstag feierte, da war der damalige Minister Goltz so unvorsichtig, dem demokratischen Spielhagen in sehr herzlichen Worten Glück zu wünschen. Minister sind bisweilen so unvorsichtig, besonders bei festlicher Veranlassung. In der Werktagssitzung pflegen sie sich dann selbst zu fortrigieren. Die Kreuz-Zeitung war aber damals dennoch ernstlich böse; und von ihrem Standpunkt aus mit Recht. Was der Mann künstlerisch, was er geistig ideoell zu bedeuten hätte, wie er in seiner Weise auch ein Redner vaterländischer Gesesarbeit wurde, das bestimmet die Kreuz-Zeitung nicht: Er riecht nach 1848 und dieser Sudegeruch genügt, ihn zu verdammen. Seit

zehn Jahren ist es um die Geistesfreiheit noch enger geworden, und nicht bloß in Deutschland. Der Nachfolger des Herrn Goltz, der Minister für preussische Geistesfreiheit, Herr Bosse ist diesmal dem zu Ehren des Jubelars veranlaßt eine Festschrift ferngeblieben. Wir sind 10 Jahre in der Kultur fortgeschritten.

Spielhagen läßt sich nicht rein literar-künstlerisch betrachten, wie etwa die bedeutenden Schweizer Erzähler Gottfried Keller und Ferdinand Freyler. Seine Rührerschaft steht nicht so hoch; sein agitatorisch politisches Temperament lobert zu lebhaft.

Fast man die Geistesgeschichte Deutschlands im großen, so steht Spielhagen litterarisch zwischen dem jungen Deutschland, das die Romantik überwand und freibeitlich aufklärende Tendenzen hatte, und zwischen jener litterar-künstlerischen Bewegung, die etwa um die Mitte der achtziger Jahre in Deutschland anbrach und mannigfach von sozialistischen Motiven beeinflusst war. Mit dem jungen Deutschland teilt Spielhagen das Pathos, wohl auch die lehrhafte Absichtlichkeit. Wie Heinrich Laube im „Jungen Europa“, wie Gutzkow in den „Mitteln vom Geiste“, im „Bauerer von Rom“ den Zeitroman pflegen, der in weitem Rahmen die Geistesämpfe einer bestimmten Gegenwart umspannen soll, so versucht es auch Spielhagen von seiner liberal-demokratischen Weltanschauung aus, die Zeitfragen in umfassenden Romanen zu erörtern. Auf die Breite des Ueberblicks kommt es ihm dabei mehr an, als auf künstlerische Vertiefung. Berzigstens in der Mehrzahl seiner Werke. Der Dramatiker bleibt pathetisch. Dies Pathos ist aber nicht mehr so Sturmbezug wie in jenen Tagen, da die „eisernen Leiche“ (Herwegh) lang, noch ist es mit Bitterkeit durchsetzt, wie das innere Pathos in der moderneren Anklagelitteratur, denn Spielhagen ist, wenn er auch manches Fragezeichen setzt, im ganzen doch ein Mann der Gläubigkeit. Er vertraut der bürgerlichen Ordnung, der bürgerlichen Gemeinschaft, wenn sie tapfer und tüchtig in Reich und Glied steht. Er zeigt darin Wesensverwandtschaft mit dem weniger gekräften, weniger politisch erregten, aber gestaltungsträftigeren Gustav Freytag.

Es ist darum einem neuen Geschlecht schwer, sich vorzustellen, wie in den sechziger Jahren und noch nachher die Romane Spielhagen's unmittelbar zündeten, wie sie die akademische Jugend zumal beschäftigten, wie sie keine Spielhagen'scher Weltanschauung verbräuteten; so daß es geradezu pöblich erscheint, wenn irgend ein gespreiztes liberales Herrchen heute, weil es mit rhetorischem Brustton prunken kann und als „Politiker“ gefeiert wird, sich so geberdet, als hätte er wunder was getan. Man kann auch statt des liberalen sich andere politische Herrchen vorstellen. Für die humorvolle Betrachtung der Welt ist Spielhagen's Weise nicht geschaffen. Seine Kunst ist hierzu nicht stark genug, im Sinne der Schiller'schen Aesthetik. Sie ist eher sentimental-rhetorisch. Dies Sentimentalische drängt sich auch in den Romanen vor, die sich im großen vom Tendenzriß freihalten und die, künstlerisch gesehen, zu den besten Arbeiten Spielhagen's zählen. So in der berühmten gewordenen „Sturmflut“. Sentimentalisch ist auch die Art, wie Spielhagen Massenbewegungen faßt. Es fällt ihm schwer, zu realer Klarheit zu gelangen. Wenn er des sozialen Leides gedenkt, so ist er als Dichter natürlich weit davon entfernt, so wenig Mitgefühl zu lernen, wie zur Zeit ein Teil der liberalen Gemeinschaft selber. Aber doch hat er so viel vom Ordnungspastor in seinem Gefühl, daß er nicht etwas wie mystisches, geheimes Ganges empfinde. Die gärende Bewegung bereitet ihm kein Bein. In seiner ganzen Kunstmanier lebt die romanhafte Uebertreibung. Das Kräftige wird ihm leicht zum Dämonischen, wenn es seine Antipathie reizt. Das Boshafte zum Satanischen. So entfernt er sich leicht von der Wirklichkeit der Dinge und beleuchtet phantastisch, effektreich. Manchmal erscheint ihm das preussische Junkertum in ähnlicher Färbung, wie einem Sudermann. Die nach menschlichen Maße verschwinden. Die aufgepöbelte neubörsenunruhige Phantastie glaubt übermenschliche Gestalten zu schauen. Was außerhalb des bürgerlichen Geistes sich bewegt, reizt diese Phantastie. Das sensible Hirn sieht dann Gestalten in übernatürlicher Größe, in übernatürlichen Komturen. Dann bekommen diese Gestalten etwas Theatralisches, maskenhaft Starres. So ist es, wenn er an das irreguläre Maß eines Bismarck oder eines agitatorischen Genies, wie Lassalle denkt. In seinem Zeitroman „In Reich und Glied“ modelt er sich z. B. einen Lassalle. Selbstverständlich nicht im trivialen Sinn eines Schlüsselromans, wo durchsichtige Anspielungen gemacht werden, um ein sensationslästerndes Publikum zu reizen. Das kann Felix Philipp auch, wenn er Bismarck in das Gewand eines alten erklaffenen Fabrikdirektors flect. Den Schlüssel zu den inneren Gesetzen, die in Ferdinand Lassalle notwendig wirken, wollte Spielhagen, finden. Aber die Einzelzüge verriren bei Spielhagen, der kein sonderliches Bildner ist. Vor der überhöhten Phantastie taucht ein Spul auf. Das Genie des Modells wächst zu ungeheuerlicher Größe; aber ebenso der tragische Dämon in seiner Brust, der Wille zur Macht, die Leidenschaft des Gehirns, die schließlich alle Gemütsregungen tötet und den Helden selber, nachdem er über Leichen geschritten, zum verweirtesten Ende treibt. Nirgends ein Rächeln über Menschlichkeiten, alles das stockheiß bühner vorgetragen! Das läßt die Zeitromane Spielhagen's, so gekräften aufgebaut, so stimmungsvoll wie im einzelnen sind, gerade für den Leser, der zu anderer Beobachtungsweise sich geschult hat, veraltet erscheinen.

Der Hauptreim Spielhagen's ruht trotz allem im Roman

Was er fürs Theater schuf, was er als Dyrker sammelte, das zündete nicht, wie die Erzählungen zu ihrer Zeit zündeten.

Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter Spielhagen. Auf die Kreise, auf die es wirken wollte, hat er gewirkt. Bald waren seine Werke wie ein Wetter bald eine Mahnung zur Eitelkeit. Zu den bestimmenden Geistern, die vorwärts treiben, gehörte er nicht. Aber in jener Zeit wo sein Fühlen auf reichere Verwandtschaft rief, als heute, hat er zu den Gemüthern eindringlich zu reden verstanden; und das ist gewiß nicht wenig.

Vor vierzig Jahren erschien das Buch, das Spielhagens Namen zuerst und mit einem Schlag im geistigen Dasein Deutschlands berühmt machte: es waren die „problematifchen Naturen“. Der Roman erschien zu einer Zeit des Drucks, der Müdigkeit und frömmelnder Reaktion. Es war ein Zeitdokument geworden. Schiller schuf Spielhagen. Sein Lebenswerk war nur durch engeren Fleiß möglich. Aber wiewohl er zu den angesehensten Schriftstellern Deutschlands zählt, Reichthümer hat er nicht erworben, Geld hat er nicht gemacht. An der Elbe zu Magdeburg ist er am 24 Februar 1827 als Sohn eines Regierungsrats geboren, die Ostseeflüsse, Stralsund und Rügen nennt er seine wirkliche Heimat. Dortbin ward er als Kind verpflanzt, von dort holte er die ersten Jugendindrücke, die am tiefsten haften bleiben. Später studierte er. Philologie sollte er werden. Bald trieb es ihn zur Litteratur; er arbeitete im Zeittageblatt und übernahm eine Stelle als Redakteur. Das Aussehen, das die „problematifchen Naturen“ machten, führte ihn vollends der freien Schriftstellerei zu. „Hammer und Ambos“ und die „Sturmlut“ gelten als die reinsten Künstlerischen Gaben, die Spielhagen nach seiner Natur den deutschen Lesern zu bieten hatte.

### Streifzüge durch die Kulturgeschichte in Briefen.

#### IX.

#### Die Räte!

Eine für uns Frauen hochinteressante Stufe der Kulturentwicklung ist es, die wir heute zu betrachten haben, nämlich die Entstehung der Kleidung. Auch hier sind noch irrlümliche Meinungen weit verbreitet, da zumißt angenommen wird, die Kleidung verdanke ihren Ursprung der Schamhaftigkeit oder dem Verlangen, sich vor den Unbildern der Witterung zu schützen. Das eine trifft so wenig zu wie das andere.

Da der Ursprung der Menschen nicht an den Polen oder auch nur in höheren Breiten zu suchen ist, wo die Natur dem Menschen eine Kleidung als Schutz vor Kälte aufzwingt, sondern da die Menschen in wärmeren Himmelsstrichen entstanden, wo eine Kleidung nicht nötig ist, so kann die Witterung nicht der Anlaß zur Entstehung der Kleidung gewesen sei. Und da es genug Völker gab und giebt, die völlig nackt gingen oder gehen und denen selbst das einfache Tüchlein fremd ist, so ist anfänglich auch die Schamhaftigkeit kein Grund zum Anlegen von Kleidung gewesen. Der wahre Ursprung der Kleidung ist das Bestreben der Menschen gewesen, sich zu puzen. Der Pug, liebe Räte, um dessen willen wir Frauen so oft verpöthet werden, hat sich da als mächtigster Kulturhebel erwiesen. Selbst solche Völker, die ihren Körper ganz unbedeckt lassen, legen auf Pug hohen Wert. Das kunstvolle Färbieren der Haut, das ebenso schmerzhaft wie zeitraubend ist, selbstsame Haartrachten, das Einhängen von Ohr- und Nasenringen und andere Pugformen finden wir auch bei Völkern, denen jede Kleidung fremd ist. Und wenn uns Frauen Vormüße gemacht werden sollen, weil wir auf das kunstvolle Ordnen der Haare ein halbes Stündchen Zeit verwenden, so kann an eine ganze Reihe afrikanischer und australischer Stämme erinnert werden, bei denen die Männer tagelang zubringen, ehe sie ihre Haartracht in Ordnung gebracht haben. Freilich bleibt dann auch diese Toilette Wochen und Monate hindurch unbedeckt, und Leber unterwerfen sie sich bei jedem Schlafe der qualvollsten Lage, indem sie den Kopf frei hängen lassen und nur den Hals küssen, als daß sie ihre Haartour in Unordnung bringen möchten. Die Eitelkeit auf den Kopfschmuck ist also durchaus keine den Frauen allein zukommende Eigenthümlichkeit; die Herzen der Schöpfung unterliegen ihr gleichfalls.

Daß eine von Natur aus vorhandene Schamhaftigkeit den Ven engürtel mit seinen Anhängeln, die allmählich zu einer Art Kleidungsstück auswachsen, geschaffen habe, kann bei genauer Prüfung der Thatfache nicht festgehalten werden. Viele Wilde haben von einem solchen uns überlebten u d dadurch nach und nach festgewordenen Gefühle keine Spur gezeigt. Von den beiden wichtigsten Kleidungsstücken, dem Rock für den Oberkörper und den Hosen für den Unterkörper bildete anfangs jedes zwei Kleidungsstücke für sich. Die Kernerl waren getrennt und die Hosenbeine gleichfalls. Eine untrüebliche Kleidung zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlechte hat anfangs nicht oder wenigstens nur ganz unbedeutend bestanden. Daß wir auch heute noch von einem Paar Hosen, also von zwei zu einander gehörigen Dingen reden, ist ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung.

Senden konnten weder die Deutschen der Pelzzeit noch die alten Römer. Selbst Plinius, der um den Beginn unserer Zeitrechnung lebte, erzählt noch von Familien, die den Gebrauch der camissa (Hemd) ablehnten.

In enger innerer Verwandtschaft stand einst die Kleidung zur Wohnung. Letztere war sozusagen das weitere gemeinsame Kleid einer kleineren Menschengruppe. Darum legte man vielfach in der Wohnung die Kleider ab und zeigte sich da in dem von der Natur uns geschenkten Kostüm. Unwachsenden erhelien überhaupt so lange keine Kleidung, bis sie die Wohnung verlassen. Da Du die Sitten auf dem Lande kennst, wirst Du wissen, daß diese Gepflogenheit noch heute vielfach angegriffen wird. Die altägyptischen Bildwerke lassen den Schluß zu, daß sogar die ägyptischen Bräutestimmen, so lange sie nicht ins Leben eingeführt waren, im Hause gänzlich unbekleidet blieben.

Der Hausbau wurde vorgenommen zum Schutze des Feuers, von dem wir schon gsp oben haben; der Hausbau trägt also ein Aromen des Kultes in sich. Als erste Bauherrin ist darum die Frau anzusehen, deren Sorge allein die Erhaltung des Feuers überlassen war. Im Sachsenspiegel, dem vor nun 700 Jahren entstandenen ältesten deutschen Rechtsbuch, findet sich noch ein Hinweis an die Thatfache.

So stoßen wir überall bei wichtigen Kulturfortschritten auf die Frau als auf die Trägerin des Getaufes, trotzdem will man im Zeitalter der Aufklärung unsere weibliche Gleichberechtigung nicht anerkennen. Je weiter aber der Kreis der Frauen wird, die sich der unbedeutenden Zurücksetzung, die in der politischen Rechtlosigkeit liegt, bewußt wird, desto eher werden wir die Rechte erringen, die uns von Natur ebenso zustehen wie dem Manne.

Deine Aede.

### Erklärung

bekanntes fremdsprachlicher Ausdrücke und Redewendungen.

Zusammengestellt und erläutert von Ad. Th.

*Difficile est satiram non scribere.* Schwer ist's (hierüber) kein Spottgedicht (kein Satire) zu schreiben. Das Wort stammt vom römischen Dichter Juvenal. Wenn die Grobherabsetzer mit weingeredeten Beschämern im Zirkus Busch anjaumenommen und über ihre Notlage ätern, dann paßt das Wort: *difficile est satiram non scribere*. Oder wenn jemand durch seine pöthlichen, unfruchtigen Reden alle Welt zum Lachen reizt, oder wenn jemand die Erhöhung durch profusionsmäßige oder gebungene zu rascherer für wahre Begeisterung hält, dann kann gleichfalls gesagt werden: *Difficile est satiram non scribere*. Oder wenn die Scharfmacher, die Verteidiger der Dullprügeleien und des mittelstlichen Drills über zunehmende Verrohung klagen, auch dann kann das Wort Juvenals Anwendung finden.

*Divide et impera.* Entzweie und herrsche. Ein Grundsatz, dem die Hände des Proletariats stets nachgehnet haben. Sie entzweien das Proletariat, um dann einen Teil gegen den andern auszuspielen zu können. Sie wissen sehr genau, daß jeder Gegner, sei es, wer es sei, von dem geeinigten Proletariat germalmt wird. Das Proletariat ist unbesiegt, wenn es sich nicht selbst entzweit und zerfällt. Der französische König Ludwig XI. sagte: *Diviser pour régner* (spr. *divisch zur regn*). Entzweie, um zu herrschen. Dem *divide et impera* ist der kraftbringende, lebenswichtige proletarische Sammelruf: *Proletariat aller Länder vereinigt Euch gegen* über zu stellen. Daß in die Augen fallendste Mittel unserer Ökonomie, ihr *divide et impera* wahr zu machen, besteht in der Gründung von Vereinen, die Scheinbar der Arbeiterklasse dienen sollen in Wirklichkeit aber die Arbeiterbewegung kraftlos machen oder sogar die ganze Bewegung in einen gefährlich dumpfen Loden, in dem sie ersticken muß. Hierher gehören die kirchlichen Arbeitervereine, die evangelischen und katholischen Arbeitervereine, die zahllosen Arbeiter-Vergnügungsvereine und namentlich die Arbeitervereine. Die letzteren sind die widerwärtigsten Vereinsgebilde, die überhaupt denkbar sind. Jeder ist froh, wenn er den bunten Rock ausziehen kann, und dann begiebt er sich freiwillig und lebenslang unter dieselbe Jacke. „Was drum ist, muß geprügelt werden.“ sagt der Volksmund in solichem Falle.

*Duo quum faciunt idem, non est idem.* Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Der römische Dichter Terenz sagte, um die Ungleichartigkeit der Handhabung im alten Rom zu veripottieren:

Duo quum idem faciunt,  
hoc licet impune facere huc  
illi non licet.

Wenn zwei dasselbe thun,  
so darf der eine es ungestraft thun,  
der andere nicht.

Es blieb dem preußischen Justizminister Schönknecht vorbehalten, die gelungene Verpottung der römischen Klassenjustiz, die in dem Worte des Terenz liegt, als geltenden Rechtsgrundsatz hinzustellen. Selbst wenn die „doppelte Buchführung“ vor Gericht im alten Rom wirklich zulässig gewesen wäre, so könnte sie doch in Deutschland keine Geltung haben, denn in Rom gab es vere-

liebhere anerkannte Stände, die verschiedenes Recht hatten, während in Preußen-Deutschland seit einem halben Jahrhundert — auf dem Papier wenigstens — alle vor dem Gericht gleich sind. Verklüfft schon die sinnwidrige Anwendung des Ausspruchs eines alten römischen Dichters durch den obersten preussischen Justizbeamten an sich, so erkennt man auch daraus wie sehr die jetzige Reaktion die beste heilige Ordnung, das ist die gesetzlich garantierte Rechtsgleichheit für alle, umflürgen möchte. Aber trotz des Ausspruchs des Ministers, der die Klaffenjustiz in förmlichster Weise proklamiert, läuft man Gefahr bestraft zu werden, wenn man behauptet, in Deutschland gebe es eine Klaffenjustiz. Und selbst das Dresdener Buchhändlerurteil im Gegensatz zu anderen Urteilen wird von den berufsmäßigen Volksredakteuren nicht als Beweis für das Bestehen einer Klaffenjustiz, oder richtiger gesagt: Parteilichkeit anerkannt. Nur das Volk hat Schweigen gelehrt; es weiß, was es von der deutschen Rechtspflege zu denken hat. Weicht ist der geschichtliche Nachweis zu erbringen, daß jeder Staat, dessen Rechtsprechung parteilich geworden ist, vor dem unerbittlichen Zusammenbruch steht, der durch keine Gewaltmittel mehr abzuwenden ist. Gerichtliche Parteilichkeit ist schon der moralische Staatsbankrott, er geht ihm nicht bloß voraus.

**Aus den Werken unserer Denker und Dichter.**

Gesammelt von Ad. Th.

Zitate aus Heinrich Heines Werken.

Die Diener der Religion werden eher den Altar selbst aufopfern, als daß sie von dem, was darauf geopfert wird, das mindeste verlieren möchten; ebenso wie der Adel eher den Thron selbst und Hochherzigen, der darauf sitzt dem sichersten Verderben überlassen würde, als daß er mit ernüchtertem Blick die ungerechte seiner Gerechtlame aufarbe. Ist doch das affektirte Interesse für Thron und Altar nur ein Possenspiel, das dem Volke vorgegaukelt wird. Wer das Kunstgeheimnis belauert hat, weiß, daß die Pfaffen viel weniger als die Laten den Gott respektieren, den sie zu ihrem eigenen Nutzen nach Willkür aus Brot und Mehl zu füttern wissen, und daß die Adligen viel weniger, als es ein Roturier vermöchte, den König respektieren, und sogar eben das Königtum, dem sie öffentlich so viel Ehrfurcht zeigen, und dem sie so viel Ehrfurcht bei anderen zu erwerben suchen, in ihrem Herzen verhöhnen und verachten. Wahrlich, sie gleichen jenen Beuten, die dem gaffenden Publikum in den Marktplätzen irgend einen Verlust oder Mißan oder Zwerg oder Feuerfresser oder sonstig werthwürdigen Mann für Geld zeigen, und dessen Stärke, Erhabenheit, Kühnheit, Unberührbarkeit, oder wenn er ein Zwerg ist, dessen Weisheit mit übertriebener Ruhredigkeit auspreisen und dabei in die Trompete stoßen, und eine bunte Jacke tragen, während sie darunter, im Herzen, die Leichtgläubigkeit des stauenden Volkes verfolgen und den armen Hochgepreiseten verpöhlen, der ihnen aus Gewohnheit des täglichen Ablicks sehr uninteressant geworden ist, und dessen Schwächen und nur angedrehte Klünge sie allzu genau kennen.

Ob der liebe Gott es noch lange dulden wird, daß die Pfaffen einen leibigen Popanz für ihn ausgeben und damit Geld verdienen, das weiß ich nicht; wenigstens würde ich mich nicht wundern, wenn ich mal im Hamd. Parresp. läse, daß der alte J-hova jedermann warne, keinem Menschen, es sei wer es sei, . . . . . auf seinen Namen Glauben zu schenken.

Was werden die Pfaffen beginnen, wenn die Könige einsehen, daß ein bißchen Salz bi keinen Kopf guillotinenfest machen kann, ebenso wie das Volk täglich mehr und mehr einseht, daß man von Oblaten nicht satt wird? Nun freilich, da bleibt der Aristokratie und der Kirche nichts übrig als sich zu verbünden und gegen die neue Weltordnung zu kabalieren und zu intrigieren. Vergebliches Bemühen! Eine flammende Kriesin, schreitet die Zeit ruhig weiter, unbekümmert um das Gefäße bissiger Pfaffen und Junkerlein da unten. Wie heulen sie jedesmal wenn sie sich die Schanze verbrannt an einem Fuße jeder Kriesin, oder wenn diese ihnen mal unversehens auf den Kopf trat, daß das obdure Gift heraussprigte.

Die Jugend ist unheimlich im Denken und Fühlen und denkt und fühlt deshalb die Wahrheit am tiefsten, geht rich, wo es eine kühne Teilnahme an Bekenntnis und That gibt. Die älteren Leute sind selbstständig und heinsinnig; sie denken mehr an die Interessen der Kapitalien als an die Interessen der Menschheit. . . . . und dabei erzählen sie vi leicht, daß sie selbst in ihrer Jugend ebenfalls mit dem Kopf gegen die Wand gerannt seien, daß sie sich aber nachher mit der Wand wieder verbündet hätten, denn die Wand sei das Absolute, das Beste, das an und für sich Seiende, das, weil es ist, auch vernünftig ist, weshalb auch derjenige unvernünftig ist, welcher einen allerhöchst vernünftigen, unübersehbaren ständen, festgesetzten Absolutismus nicht ertragen will. Ach, diese Berwerflichen, die uns in eine ge-

linde Knechtschaft hineinphilosophieren wollen, sind immer noch achtenswerter, als jene Verworfenen, die bei der Verteidigung des Despotismus sich nicht einmal auf vernünftige Vernunftgründe einlassen, sondern ihn geschichtslundig als ein Gewohnheitsrecht vertheidigen, woran sich die Menschen im Laufe der Zeit allmählich gewöhnt hätten, und das also rechtsgiltig und gesetzkräftig unumstößlich sei.

Ach! ich will nicht wie Ham die Dede aufheben von der Scham des Vaterlandes; aber es ist entsetzlich, wie man bei uns verstanden hat, die Sklaverei sogar geschwändig zu machen, und wie deutsche Philosophen und Historiker ihr Gehirn abmartern, um jeden Despotismus, und sei er noch so albern und tölpelhaft, als vernünftig oder als rechtsgiltig zu verteidigen. Schweigen ist die Tare des Sklaven, ja, Tacitus; jene Philosophen und Historiker behaupten das Gegenteil und zeigen auf das Ehrenbändchen in ihrem Knopfloch.

**Büchertisch.**

Unter dem Titel: „Meisterwerke der Baukunst und des Kunstgewerbes“ gibt Hubert Joly durch den Verlag von F. Köhler in Leipzig ein Sammelwerk heraus, das in Wort und Bild darstellen soll, was Menschenhände Gewaltthat und Bewundernswertes in Architektur und Kunstgewerbe geschaffen haben. Das uns vorliegende erste Heft enthält 23 schön geklammerte und formvollendete Autotypien, die Meisterwerke der Baukunst und des Kunstgewerbes aus den verschiedensten Epochen des kunstfertigen Italiens darstellen. Die späteren Hefte sollen Kunstwerke aus Deutschland, Japan, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Holland, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark, Schweden-Norwegen, Spanien, Portugal, Rußland, Türkei, Griechenland, Aegypten, Amerika, Indien, Japan und China bringen. Besonders für Architekten, Baumeister, Bildhauer, Maler scheint das Werk eine Fundgrube werden zu wollen, aber auch der Kunstliebhaber wird sich daran erquicken und vieles daraus lernen können, spiegelt sich doch in dem ersten Hefte die ganze Kunstgeschichte fastens wieder. Jedes sechste Heft soll ein Bildnis der Schöpfer der in dem Sammelwerk enthaltenen Kunstwerke enthalten, das Schlußheft jeder Serie soll eine kurze Beschreibung der wiedergegebenen Kunstwerke und ihrer Meister bringen. Jedes Heft wird einzeln käuflich sein und kostet 2 Mark. Wird auch dieser lobte, dem Werte des Werkes allerdings durchaus angemessene Preis den meisten unserer Leser die Anschaffung nicht gestatten, so würden wir doch den Arbeiterbibliotheken den Bezug des Sammelwerkes empfehlen. Zum Kunstverhältniß der Arbeiter könnte ein solches Werk sehr viel beitragen. Sw.

Ein neues Arbeiterliederbuch giebt der bekannte Komponist von Arbeiterliedern Joseph Schen durch den J. Güntherschen Verlag in Dresden heraus. Es ist ein Büchlein im Taschenformat, das auf 100 Partiturenseiten 25 Arbeiter-, Volks- und Freiheitslieder für vierstimmigen Männerchor enthält. Das soeben erschienenen Büchlein stellt einen Versuch dar; findet das Werkchen günstige Aufnahme, dann sollen weitere folgen. Der Zweck der Sammlung ist, die Gesangsvereine von dem Mißbrauch großer Notenlatten auf Auslagen zu zu entlasten und jedem Mitgliebe die Möglichkeit zu geben, eine kleine Vederammlung in der Tasche zu tragen. In dem ersten Hefte sind unter anderem enthalten das von J. Schen komponierte herrliche „Mittgeheimnis“, „Vierzehnjahrdacht“ von Herwegh, die Andorfsche Arbeiter-Marschlied, Freiheitslieder von Uhland, Heine, Bruß und anderen. Der Preis der auf gutem sauberen Papier gedruckten und schön eingebundenen Partitur beträgt 80 Pfg., jede einzelne Stimme kostet 40 Pfg. Sw.

**Seitens.**

Da muß ich Jhn'ne Geschichte erzähl'n. . . Ein junger Lehrer in der letzten Klasse einer Berliner Gemeindefschule will den kleinen Jungen Gottes Güte und Allgegenwart begreiflich machen.

„Also, Karften, stell Dir mal vor, Du läufst über die StraÙe, und eine Droßche kommt an und wirft Dich um und sößt über Dich weg. Du aber stehst unversehrt wieder auf und lächst und bist guter Dinge — was ist das?“  
 „Des is 'ne Gemeinheit von den Ruffker; un denn sag' id 't mein Vater un der zeigt 'n an bei der Polzei!“  
 „Na ja, mein Junge, da host Du ja auch ganz recht. Aber . . . nu nimm mal an, Dein kleines Schwesterch'n verläuft sich und ist ganz allein in der groß'n Stadt un' weint un' ruft nach der Mutter und es ist Nacht und die arme Kleine fürcht'et sich und friert und hat Hunger —“  
 „Det hat se schon mal gemacht, Herr Lehrer.“  
 „Stich! Du! Und wer hat sich da ihrer Not erbarmt und sie wieder heim geleitet?“  
 „Na — 'n Schutzmann!“ (Narrenschiff.)

